

LEXIKALISCH-GRAMMATISCHE AUFGABE

Lesen Sie den ganzen Text und fügen Sie in die Lücken fehlende Wörter ein. Tragen Sie Ihre Antworten ins Antwortblatt ein.

Lesen, lesen und noch mal lesen: So stellt sich jeder den Arbeitsalltag eines Lektors vor. In Wirklichkeit sieht der aber völlig anders aus. Zwischen dem Kontakt zu Autoren und Illustratoren muss auch noch die Feinarbeit am Text 1) _____ werden.

Silvia Bartholl sitzt im Zug nach Hause. Hinter ihr liegt ein harter Arbeitstag und vor ihr ein Manuskript, das sie noch 2) _____ muss. Sie ist Lektorin beim Verlag Beltz & Gelberg und betreut dort die Taschenbuchreihe. Als Lektorin ist sie die Schnittstelle zwischen Autor und 3) _____; sie kennt den Buchmarkt und weiß, was gut ankommt und wie ein Buch aufgebaut sein sollte.

Jeder Lektor hat einen festen Stamm von Autoren, 4) _____ er betreut. Das sind so ungefähr zehn bis 15 - manchmal auch mehr. Die Arbeit des Lektors beginnt schon sehr früh, oft schon mit der Idee des Autors. Liegt das Manuskript vor, lesen mehrere Lektoren und entscheiden dann, 5) _____ das Manuskript veröffentlicht werden soll oder nicht. Aber woher wissen Lektoren, welches Manuskript ein 6) _____ Buch werden kann? „Wir haben keine Liste, die wir abhaken. Wir lassen das Lese-Erlebnis auf uns wirken. Wenn die Geschichte spannend und originell geschrieben ist, dann liest man sie auch selber gerne.“ Hinzu kommt noch das 7) _____ des Autors. Denn nicht nur die Geschichte muss gut erzählt sein; auch die Sprache muss stimmen - und besonders bei Kinderbüchern verständlich und gut zu lesen sein.

Für welche Altersklasse ist das zukünftige Buch 8) _____? Woran erkennt sie die Zielgruppe? Silvia Bartholl: „Das ist Erfahrungssache, ein Lektor entwickelt 9) _____ ein Gefühl. Es gibt allerdings eine Regel, die man beachten kann: Die Hauptfigur im Buch sollte nicht jünger sein als der Leser. Diese Regel lässt sich allerdings auch nicht für alle Bücher anwenden. Bei besonders schwierigen Themen kann das schon mal 10) _____ sein.“

Wie wird man Lektorin? Silvia Bartholl war früher mal Grundschullehrerin in der Schweiz; hat dann in Frankfurt am Main studiert und ist 11) _____ Umwege an die Stelle als Lektorin bei Beltz & Gelberg gekommen. „Ich habe mein Leben lang sehr gerne und auch sehr viel gelesen und auch immer viel mit Sprache und Literatur zu tun gehabt. Und auch mit

Kindern - 12) _____ war der Job als Kinderbuchlektorin ideal für mich.“ Wer Lektor in einem Verlag wird, hat in der Regel ein abgeschlossenes Studium. Die meisten Lektoren haben Germanistik und eine weitere Geisteswissenschaft studiert; denn mit Sprache und Literatur müssen sie sich ja 13) _____. Während des Studiums sind Praktika an der Tagesordnung - denn eine Ausbildung oder ein gezieltes Studium zum Lektor gibt es nicht. Nur durch ein Praktikum können angehende Lektoren praktische Erfahrungen sammeln und für ihren 14) _____ Beruf dazulernen.

Wenn das Manuskript beim Lektor auf dem Tisch liegt, spricht er immer und immer wieder mit dem Autor und überlegt gemeinsam mit ihm, wie das Manuskript noch besser werden könnte. Stimmt der Anfang? Sind alle Erzählstränge richtig miteinander 15) _____? Die Arbeit eines Lektors ist immer subjektiv, das heißt, dass jeder seine eigene Meinung hat. Wie in vielen anderen Bereichen gilt hier: Viele Köche verderben den Brei. Kritisieren zu viele Lektoren einen Text, hat jeder 16) _____. Deshalb ist es wichtig, dass nur ein Lektor mit dem Autor in Kontakt steht, denn nur so kann der Text am Ende auch wirklich gut werden. „Manchmal hat man schon ein Problem oder schlägt sich mit einer Formulierung herum und findet 17) _____ Ausweg. Dann fragt man die Kollegen oder lässt den Text gegenlesen. Aber die Feinarbeit ist schon 18) _____ eines einzelnen Lektors.“ Dann muss ein Titel gefunden werden - eine schwierige Sache. Denn um Verwechslungen vorzubeugen, sollte es den Titel nicht schon geben.

Neben dem Text geht es häufig auch um Bilder. Jeder Illustrator hat seinen eigenen Stil; die Lektorin sucht den aus, der am besten zum Buch 19) _____. Dann spricht sie mit ihm ab, wie viele Bilder in das Buch kommen sollen - und er zeichnet, auch das Einbandbild.

Der Lektor liest aber nicht nur die Bücher der Autoren, die er betreut. Es werden auch Bücher gelesen, die in anderen Ländern erschienen sind. Wenn die dem Lektorat gut gefallen, kauft der Verlag die Rechte von dem 20) _____ Verlag. Der Lektor beauftragt dann einen Übersetzer, der den Text ins Deutsche überträgt.

Hören Sie das Interview mit dem deutschen ESA-Astronauten Reinhold Ewald, der nach seinen Erlebnissen im Weltall befragt wird.

Lesen Sie zuerst die Aufgaben 1- 15. Dafür haben Sie 2 Minuten Zeit.

Kreuzen Sie bei den Aufgaben 1 -7 an: Richtig – A, Falsch – B, im Text nicht vorgekommen – C.

Kreuzen Sie bei den Aufgaben 8 - 15 die Satzergänzung an, die dem Inhalt des Interviews entspricht!

1. Beim Start fühlen sich die Astronauten so wie beim Anfahren im Auto.

- a) richtig b) falsch c) im Text nicht vorgekommen

2. Die Astronauten beobachten die Erde beim Start aus dem Fenster.

- a) richtig b) falsch c) im Text nicht vorgekommen

3. Man kann von Anfang an ganz gut schweben.

- a) richtig b) falsch c) im Text nicht vorgekommen

4. Wenn man sich kräftig abstößt, bekommt man blaue Flecken.

- a) richtig b) falsch c) im Text nicht vorgekommen

5. Die Astronauten können überall auf der Raumstation schlafen.

- a) richtig b) falsch c) im Text nicht vorgekommen

6. Reinhold Ewald hat bei den Experimenten geholfen Kabel an Geräte anzuschließen.

- a) richtig b) falsch c) im Text nicht vorgekommen

7. Auf der Raumstation konnte man nach der Arbeit eine Dusche benutzen.

- a) richtig b) falsch c) im Text nicht vorgekommen

Kreuzen Sie bei den Aufgaben 8 - 15 die Satzergänzung an, die dem Inhalt des Interviews entspricht!

8. Man fühlt sich beim Schweben ...

- a) ungewohnt
b) bequem
c) gemütlich
d) entspannt

9. Wenn man schlafen geht, ...

- a) schwebt man durchs Schiff
b) muss man sich festbinden
c) kann man lange nicht einschlafen
d) legt man sich einfach ins Bett.

10. Auf der Raumstation hat man mit ... experimentiert.

- a) Tieren im Weltall
b) Kreislauf und Puls
c) gesundheitlichen Besonderheiten
d) Materialien und Geräten

11. Im Weltall werden die Muskeln ...

- a) kaum gebraucht.
- b) zum Schweben gebraucht.
- c) in den Experimenten gebraucht.
- d) für Gesundheitstests benötigt.

12. Man bekommt auf dem Raumschiff meist Konserven, weil ...

- a) sie besser im Weltall schmecken.
- b) es billiger ist, sie zu transportieren.
- c) es bequemer ist, sie aufzuwärmen.
- d) sie nicht frei herumschweben können.

13. Die Suppen schweben nicht davon, weil sie ...

- a) mit Quark sind.
- b) püriert sind.
- c) ohne Reis zubereitet sind.
- d) Gelatine enthalten.

14. Das Essen schmeckt ...

- a) genauso wie auf der Erde.
- b) Rheinhold Ewald gut, besonders Möhren.
- c) ungewürzt und immer gleich.
- d) nach Chili oder Curry.

15. Wenn man zurück auf der Erde ist, ...

- a) kann man die Sachen zuerst nicht anheben.
- b) muss man sich mehr anstrengen als auf dem Raumschiff.
- c) hat man mehr Kraft als vor der Reise ins All.
- d) kann man Gegenstände mit einem Schubs bewegen.

Kontrollieren Sie Ihre Antworten. Sie haben dafür zwei Minuten Zeit.

Sie hören nun den Text ein zweites Mal. Bitte übertragen Sie nun Ihre Lösungen (1- 15) auf das Antwortblatt.

Ende Hörverstehen.

1. Teil

Lesen Sie zuerst den Text und lösen Sie dann die darauf folgenden Aufgaben.

Leben auf dem Bauernhof

Gibt es ihn eigentlich noch - den guten alten Bauernhof mit Kühen auf der Weide, glücklichen Hühnern und Schweinen, die sich im Dreck suhlen können? Oder gibt es mittlerweile nur noch die riesigen Agrarbetriebe, die bloß durch Massentierhaltung wirtschaftlich sein können? Fakt ist: Der Beruf des Bauern ist ein Berufsbild im Wandel. Eines aber ist geblieben: Bauer sein bedeutet damals wie heute harte Arbeit und wenig Freizeit.

Deutschland ist ein Agrarland und der Anteil der Landwirtschaft an der wirtschaftlichen Leistung Deutschlands kein unwesentlicher Faktor. Es gibt hier etwa 360.000 landwirtschaftliche Betriebe, die eine Fläche von 16,9 Millionen Hektar bewirtschaften. Nur zur Verdeutlichung - ein Hektar - das ist in etwa die Größe eines Fußballfeldes. Laut Deutschem Bauernverband bewirtschaften neun Prozent sogenannter Großbetriebe (größer als 100 Hektar) gut 52 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche. Doch was bedeuten all diese Zahlen? Dass man nur noch von der Landwirtschaft leben kann, wenn man groß genug ist?

Ja und nein. Fakt ist: Je größer (oder spezialisierter) ein Betrieb ist, umso wirtschaftlicher lassen sich zum Beispiel Maschinen einsetzen oder ganze Arbeitsabläufe mechanisieren. Ernährte ein Landwirt um 1900 noch vier Menschen, waren es 1950 bereits 19, heute sind es 134. Bauernhöfe, so wie Städter sie sich ausmalen: Ein kleiner Gemischtwarenladen mit viel Zeit und jeder Menge Landromantik, das findet sich heute tatsächlich nur noch selten. Und wenn, dann wird der Betrieb vielleicht nur noch im Nebenerwerb betrieben. Das heißt, das Geld wird woanders verdient und die Landwirtschaft läuft nur noch nebenher.

Vollzeit-Landwirte von heute müssen flexibel sein, ihren Betrieb auf dem neuesten Stand halten und eventuell bereit sein, ihn der Wirtschaftlichkeit zuliebe auch umzustellen oder weniger gewinnbringende Zweige abzustoßen. Im Prinzip müssen sie handeln wie Manager, denn das Berufsbild ist ungeheuer vielfältig und Anbaumethoden oder der Maschinenpark veralten beinahe so schnell wie die Software in der Computerbranche. Die Folge: Viele Betriebe haben sich spezialisiert, zum Beispiel auf Eier, Schweinezucht oder Getreideanbau, andere umgestellt auf den Betrieb von Biogasanlagen.

Hergestellt wird in Deutschland im Prinzip alles, was so auf den Tisch kommt, also: Brot, Mehl, Zucker, Eier, Fleisch, Milch, Gemüse, Obst und vieles mehr. Wie viele der Lebensmittel, die wir einkaufen, tatsächlich noch aus Deutschland kommen, ist oft unklar. Durch die Europäische Union ist alles miteinander verknüpft und es wird sowohl im- als auch exportiert. Selbst für Leute vom Fach ist die Kennzeichnung der Waren nicht immer leicht zu entschlüsseln.

Und immer mehr Verbraucher erkennen, dass sie zwar die Lebensmittel geschmacklich beurteilen können, aber nur noch wenig über die Herkunft, die Verarbeitung und die Lagerung der Produkte wissen. Verbraucher, die die Landwirte vor Ort unterstützen wollen, sollten möglichst regional - und das bedeutet auch saisonal - einkaufen. Ein Beispiel: Steht auf der Verpackung „Schwarzwälder Schinken“ bedeutet das noch lange nicht, dass das Fleisch beziehungsweise das Tier, von dem das Fleisch stammt, aus dem Schwarzwald kommt. Es bedeutet lediglich, dass es in einem Räucherofen im Schwarzwald hing. Ob das Tier, das hierfür geschlachtet wurde in Italien oder Polen großgezogen oder in England geschlachtet wurde - das sagt diese Bezeichnung nicht aus.

Doch nicht nur für die Erzeugung von Lebensmitteln ist die Landwirtschaft unerlässlich, mittlerweile werden auch jede Menge Biogas- und andere energieherstellende Anlagen von Landwirten betrieben. Außerdem hält die Landwirtschaft die Flächen, das heißt Weiden und Wiesen offen und prägt das Gesamtbild einer Landschaft - das ist gerade für die Tourismusindustrie ein wichtiger Aspekt. Wer geht nicht gerne Wandern, Mountainbiken oder Schlittenfahren im Allgäu? Nicht zuletzt aus diesem Grund setzt sich gerade im Tourismussektor ein Trend durch, der immer bedeutender wird: Urlaub auf dem Bauernhof. Für Familien wohl die entspannteste Art, die freie Zeit gemeinsam zu genießen. Zurück zur Natur und den einfachen Dingen - und ganz nebenbei lernen Stadtkinder dabei auch noch, dass Kühe nicht lila sind und Milch nicht aus der Tüte kommt.

Lesen Sie nun folgende Aussagen zum Inhalt des Textes! Wenn die Aussage richtig ist, schreiben Sie daneben A. Wenn die Aussage falsch ist, schreiben Sie daneben B. Wenn die Aussage nicht im Text steht, schreiben Sie daneben C.

1. Arbeit als Bauer wurde im Laufe der Zeit immer leichter

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

2. In Deutschland ist die Landwirtschaft hoch entwickelt.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

3. Landwirte ernähren heute jeden vierten Einwohner in Deutschland.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

4. Einwohner der Städte stellen sich das Leben auf einem Bauernhof sehr romantisch vor.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

5. Landwirte müssen in Sachen Technik immer auf dem Laufenden sein.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

6. Das Berufsbild eines Landwirtes ist ziemlich einseitig.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

7. Viele Bauernhöfe produzieren Biogas statt Fleisch oder Milch, weil es gewinnbringend ist.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

8. Man weiß nicht, ob die Lebensmittel, die auf den Tisch kommen, in Deutschland oder anderswo produziert wurden.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

9. Der Anteil der deutschen Exportwaren in die EU ist hoch.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

10. Wer Landwirtschaft unterstützen möchte, kann mit Produkten der Saison rechnen.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

11. Bei „Schwarzwälder Schinken“ weiß man immer, woher das Fleisch kommt.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

12. Immer mehr Menschen interessieren sich für den Urlaub auf einem Bauernhof.

A)Richtig B) Falsch C) Nicht im Text

2. Teil

Finden Sie eine passende Fortsetzung zu den Sätzen in diesem Text. Die erste Antwort ist schon in die Tabelle unten eingetragen. ACHTUNG! Zwei Antworten sind übrig. Tragen Sie Ihre Antworten ins Antwortblatt ein.

Film, Film, Film

- (0) Filmemachen ist nicht allein Sache der Profis. Deshalb sollte der Amateurfilm nicht als beiläufiges und temporäres Phänomen gesehen werden,
- (13) Bevorzugte Filmmotive der Hobbyfilmer: Freizeit, Urlaub, Familienfeierlichkeiten. Amateurfilmer nähern sich
- (14) Der Medienwissenschaftler Karl Sierek beschreibt Amateurfilmer liebevoll als
- (15) Jeder fünfte deutsche Haushalt hat heute eine Videokamera. Das war nicht immer so –
- (16) Als Amateurfilme bezeichnet man alle nicht berufsmäßig und nicht kommerziell hergestellten Filme. Als Liebhaberei betrieben,
- (17) Der materielle Gewinn ist von untergeordneter Bedeutung. Vielmehr werden die Filme meist für geistige,
- (18) Dennoch ist die Bandbreite von Amateurfilmen groß und umfasst sowohl Familienzeugnisse
- (19) Die Geschichte des Amateurfilms ist so alt wie die Filmgeschichte selbst:
- (20) Doch die meisten der weniger bekannten Amateurfilmer, konnten sich in der aufstrebenden Filmindustrie nicht gegen die wohlhabenden Lumières, Edisons und Meisters durchsetzen –

Fortsetzungen:

- A) sondern als grundlegende Alternative zum professionellen Film.
- B) insbesondere Themen wie das tägliche Leben, die Normalität, sind mittlerweile oft im Fernsehen zu sehen.
- C) der Welt im Film auf eine andere Art als die Profis.
- D) als auch auf Veröffentlichung angelegte Filme und Videos, zum Beispiel in Offenen Kanälen oder für Festivals.
- E) die „Bastler“ und „Schnüffler“ unter den Filmemachern.
- F) stehen das Hobby und persönliche Interessen im Vordergrund.
- G sie sind weitgehend anonym geblieben, obwohl sie einen ebenso großen Anteil an der Erfindung des Kinos haben.
- H) private und insbesondere familiäre Zwecke hergestellt.
- I) Die gemeinsamen Wurzeln werden bei den Brüdern Lumière gesehen.
- J) findet das Kino der Amateure weniger in der Öffentlichkeit statt.
- K) erst seit Erfindung von Super-8 im Jahr 1965 und der Videotechnik Anfang der 80er Jahre wurden bewegte Bilder für breite Masse erschwinglich.

Was wird im Text wirklich gesagt? Kreuzen Sie richtig an!

- 21 A) Professionelle Filmemacher bevorzugen ernsthafte Themen.
 B) Amateurfilmer drehen ihre Filme über Freizeit, Urlaub, Familie.
- 22 A) Jeder fünfte Deutsche hat zu Hause eine Videokamera.
 B) Jede fünfte deutsche Familie hat zu Hause eine Videokamera.
- 23 A) Bei Amateurfilmen stehen persönliche Interessen im Vordergrund.
 B) Amateurfilmer verdienen Geld mit dem Filmemachen.
- 24 A) Solche Filme sind nur für familiäre Zwecke geeignet.
 B) Amateurfilme kann man sich auf Festivals ansehen.
- 25 A) Amateurfilme existieren schon seit langem.
 B) Die Brüder Lumiere waren Amateurfilmer.

Aufgabe zum schriftlichen Ausdruck

Lesen Sie den Anfang der Geschichte. Wie könnte der Handlungsablauf der Geschichte aussehen? Erfinden Sie den Mittelteil und das Ende, verlassen Sie sich dabei auf Ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen, versuchen Sie sich in die Personen hineinzudenken. Vergessen Sie nicht: Es kommt nicht nur auf die sprachliche Qualität, sondern auch auf ein in sich geschlossenes Ganzes an. (ca. 300 Wörter)

Es war einmal ein König, der lebte mit seinem Sohn in einem Königreich hinter den sieben Bergen. Die Königin war vor kurzem gestorben. Außer dem Sohn hatte der König nur noch eine Schwester, die eine Hexe war. Bei seiner Geburt hatte die Schwester den Königssohn mit einem Fluch belegt, weil sie eifersüchtig auf ihren Bruder war. An seinem 16. Geburtstag sollte sich der Königssohn in einen Stein verwandeln. Es gab nur eine Möglichkeit, diesen Fluch zu brechen: Vater und Sohn mussten (3) drei Prüfungen bestehen, die sich die Hexe ausgedacht hatte. Der 16. Geburtstag rückte immer näher. Eines Tages klopfte es am Schlosstor ...

ВСЕРОССИЙСКАЯ ОЛИМПИАДА ШКОЛЬНИКОВ
ПО НЕМЕЦКОМУ ЯЗЫКУ 2013/2014
Второй (окружной) этап 9-11 класс

Aufgabe zum mündlichen Ausdruck

1. Sie sollen in einer 4er –oder 5er Gruppe eine Talkshow vorbereiten. Die Präsentation der Talkshow soll ca. **10 – 12 Min.** dauern. Für die Vorbereitung haben Sie 60 Min. Zeit.

2. Das Thema der Talkshow ist: „**Online-Killerspiele, ernstzunehmende Gefahr oder viel Rauch um nichts?**“. Folgende Aspekte können dabei besprochen werden:

- Killerspiele – Faszination und Auswirkungen
- Killerspiele und schulische Misserfolge
- reale Gewalttaten von Jugendlichen
- Verschärfung von Alterseinstufung
- Suchtpotential der Killerspiele
- Killerspiele als Feld der menschlichen Kreativität
- Killerspiele als Feld der Sozialisation (interaktive Spielgemeinschaften)
- ...

An der Talkshow nehmen teil:

- **Moderator/in** – moderiert das Gespräch, sorgt dafür, dass alle am Gespräch beteiligt sind und eingeladene Gäste, z.B.:
- **Schüler/in**– spielt ständig Online-Killerspiele, kommuniziert mit den Freunden über Chat-Räume
- **Mutter/ Vater** – ärgert sich über wenig Kommunikation mit dem Kind, das für Stunden beim Spielen verschwindet
- **Vertreter/in der Computerspiele-Industrie** – setzt sich aktiv für weitere Herstellung von diversen Killerspielen ein

Sie können diese Rollen (außer der des Moderators) auch durch andere ersetzen.

3. Tipps für die Vorbereitung:

- Entscheiden Sie in der Gruppe, ob Sie bei den vorgeschlagenen Rollen bleiben.
- Überlegen Sie zusammen, wie die Talkshow ablaufen soll.
- Jedes Gruppenmitglied überlegt sich seine Redebeiträge.
- Versuchen Sie die Talkshow vor der Präsentation einmal durchzuspielen.

4. Tipps für die Präsentation

- Sprechen Sie möglichst frei.
- Achten Sie darauf, dass jedes Gruppenmitglied etwa gleich viel sagt.
- Unterstützen Sie Ihre Meinung mit Argumenten und Beispielen.